

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

Pfarrer i. R. Peter Fox

Er ist geboren in Linglack bei Rößel am 14. Juni 1870, zum Priester geweiht am 11. Juni 1899, gestorben in Unterkapkeim am 24. September 1945.

Die Familie Fox hatte 18 Kinder, von denen neun groß geworden sind. Getauft war Peter in Heiligelinde und hielt dort auch seine Primiz. Die Eltern hatten inzwischen in Widrinnen einen größeren Hof gekauft.

– Domherr Thamm berichtet:

„Seine Kaplanstellen in Glottau, Queetz, Glottau, Seeburg (hier 1907 bis 1911). Pfarrer in Eschenau, Dekanat Guttstadt, 1911-22, Pfarrer in Glottau 1922-29.

Wegen seiner fortschreitenden Erblindung (Netzhautablösung auf dem rechten Auge, und auch das linke Auge wurde schwächer, schon immer vorher schwer kurzsichtig) sah er sich genötigt, auf seine Pfarrei Glottau zu resignieren. Er zog nach Guttstadt, übernahm das Rolfsche Benefizium und hat als Pfarrer i. R. den Gottesdienst im Krankenhaus bis zum Schluß versehen. Außerdem war er regelmäßig im Beichtstuhl in der Pfarrkirche Guttstadt tätig. So etwa nach 1931 hatte er nur noch einen hellen Lichtschein und lernte mit seiner Hausgehilfin Anna Kather, der er einen Schott geschenkt hatte, die Marienmesse und die übrigen Gebete der hl. Messe auswendig, um von da an mit bischöflicher Erlaubnis die Marienmesse zu halten. Das Auswendiglernen machte ihm manche Schwierigkeiten, und er klagte der Anna, wenn er die Heiligen im Kanon vor der Wandlung sich einprägte: ‚Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus . . . Die Kerls wollen nicht in den Kopf . . . und die Mäches (im Kanon nach der hl. Wandlung) verwechsle ich immer.‘ So manchmal trug er sich mit Gedanken, mit dem Zelebrieren aufzuhören; aber dann taten ihm die Krankenhausinsassen leid, die dann nicht mehr täglich eine hl. Messe hätten, und er hielt durch.



Pfarrer Peter Fox

Überall bis zuletzt nahm er es mit seinen priesterlichen Pflichten genau, war auch in Guttstadt ein beliebter Beichtvater; statt Brevier betete er täglich drei bis fünf Rosenkränze. Seine Anna, die in den letzten Jahren auch seine Haushälterin war und seine Führerin auf der Straße, mußte ihm zu Hause vorlesen aus ‚Betrachtungen für Priester‘ und einem ‚Predigtbuch‘, hielt er doch auch im Krankenhaus die Predigt.

Was ihm immer über seine Erblindung hinweghalf, war sein nie versiegender Humor. Alle, mit denen ihn das Leben einmal zusammengeführt hatte, konnte er in der Sprache vollständig nachmimen. Es war oft zum Totlachen. Alle erkannte er auch an der Sprache. Er war leutselig und jovial wie kaum ein anderer Priester. Das machte ihn bei Pfarrkindern und allen anderen sehr beliebt.

Seit den Tagen des Gymnasiums trug er ununterbrochen die Stimmgabel in seiner Westentasche. 1938 meinte er, er könne das goldene Jubiläum seiner Stimmgabel in der Westentasche feiern. Hörte er irgend-

einen Laut: schnell die Gabel vor. ‚Welcher Ton ist das?‘ Ob eine Kuh muhte oder ein Pferd wieherte, alle Töne wurden von ihm festgestellt. Er selbst war ein großer Sänger. Kein Wunder, wenn er besonders sich zu Sängern hingezogen fühlte und schon von Glottau und Queetz aus Mitglied des Männergesangvereins Guttstadt war. Überhaupt suchte er immer Gesellschaft, so daß er an manchen Tagen von Glottau aus als Kaplan dreimal am Tage in Guttstadt war. Zum Essen aber war er immer wieder in Glottau; dort hatte er den guten Pfarrer Steinsohn, der ihm mittags und auch abends immer seine Flasche Bier überließ. Als Kaplan in Seeburg hatte er sofort einen Knabenchor gegründet und auch einen Männerchor. Beide leitete er selbst. Als der Schreiber dieses 1919-26 Kaplan in Seeburg war, führte ihm ein Handwerksmeister eine Phonographenplatte vor, und ich hörte den Männerchor des Pfarrers Fox singen und ihn selbst darin seine Bemerkungen mit Humor machen. Heute wird ja alles auf Platten aufgenommen. Fox war schon im Jahre 1907 so modern, um dies der Nachwelt zu überliefern. Als Pfarrer in Eschenau gründete er bald im Kirchspielsort Klingerswalde einen Männergesangverein, mit dem er Konzerte gab. Mit Leib und Seele war er dabei, als Lehrer Kleefeld in Glottau den Kirchenchor leitete. Und als er nach Guttstadt übersiedelte, übernahm er sofort die Gesangsabteilung der Kolpingsfamilie, mit der er oft auch in der Kirche sang und bei anderen Veranstaltungen kirchlicher Vereine. Die Gesellen wären für ihn durchs Feuer gegangen, so schätzten und liebten sie ihn wie einen Vater, der sich um sie sorgte, so sehr er konnte.

Von jungen Kaplansjahren an besaß er eine Hobelbank und fabrizierte alles mögliche aus Holz: Bänke, Tische, besonders gerne Kronleuchter für Lauben. Auch in Seeburg hing zu meiner Zeit noch ein Kronleuchter von ihm; ebenso schuf er auch einen für mein Gartenhaus in Guttstadt. Er war so knieblig, daß er alles zu reparieren verstand. Kaum war er in Glottau als Pfarrer angekommen, da stellte er fest, daß die Turmuhr nicht ging. Schon in den nächsten Tagen war er auf dem Turm, und in einigen Tagen schlug die Uhr wie in früheren Jahren und blieb unter seiner Leitung gut bis zum Ende. In Eschenau versah er gleich die Kirche mit Spirituslampen, versorgte und lötete sie selbst. So half er überall, wo man ihn um handwerkliche Hilfe anging.

Als alter Praktiker legte er im Kaplaneigarten, einem Terrassengarten, in der Nähe der Laube einen kleinen Weinkeller an, damit der Wein, wenn Besuch war, kühl bleibe, was er auch schon vorher im Glottauer Kaplaneigarten getan hatte.

Am 14. September 1928 feierte er noch in Glottau, unserem ältesten Wallfahrtsort (seit etwa nach 1300) das 50jährige Jubiläum des Kalvarienberges, den ein Pfarrer Engelberg angelegt hatte. Bischof Augustinus, viele Geistliche und große Scharen Ermländer waren dabei. Besonders eindrucksvoll war die große Lichterprozession, als abends sich die vielen Menschen mit den brennenden Kerzen durch den Kalvarien-

berg bewegten. In den Jahren vorher hatte er die Figuren der 14 Kreuzwegstationen neu bemalen lassen.

Nun die letzten Monate. In der Nacht zum 2. Februar 1945, 12 Uhr, kamen die Russen auch in das Benefiziatenhaus. Die Bewohner mußten das Haus sofort verlassen und in einen Keller hinein, in dem schon 150 bis 200 Personen waren. Furchtbares Weinen und Schreien der Frauen und Mütter, wenn ihre Töchter von den Russen mitgenommen wurden. Tags darauf, als große Trupps Deutscher gen Allenstein abgeführt wurden, ging auch Pfarrer Fox mit Anna Kather langsam nach. Sie bogen in Unterkapkeim vom Wege ab zu Bauer Heidemann. Große Freude bei dieser befreundeten Familie; alle haben sehr geweint. Die Mädels waren versteckt. Ab und zu brachten Pfarrer Josef Fox, Eschenau, oder Pfarrer Dr. Höhn, Glottau, oder P. Surrey, Süßenthal, die hl. Kommunion dorthin, nachdem sie auch Beichte gehört hatten. Zuletzt wurden hl. Hostien dagelassen, damit Pfarrer Fox sich und seine Leidensgenossen kommunizieren könne.

Am 15. August wurde nachts Frau Heidemann von Russen aus dem Haus geschleppt und draußen erschlagen. Tiefe Kummernis lagerte seitdem über allen, und Pfarrer Fox wurde immer schwächer. Am 23. September hatte Pfarrer Fox noch allen die hl. Kommunion gereicht. Als ihn Anna zum Abendbrot holte aus seinem Ruhesessel, sagte er: ‚Heute holst du mich das letzte Mal an den Tisch.‘ 4 Uhr nachts weckte er sie: es werde wohl mit ihm zu Ende gehen. Alle wurden geweckt und beteten. Morgens kam P. Surrey und spendete ihm die hl. Ölung. Um 13.30 Uhr schlief er sanft ein. So ging er heim zu Gott, nachdem seine Schwester schon Anfang Februar am Gasthaus Purtzki in Guttstadt tot gelegen hatte.

Seinem Wunsche gemäß sollte er in seiner alten Pfarrei Eschenau beigesetzt werden. Aus Süßenthal erhielt er einen Sarg, er wurde bekleidet mit schwarzer Hose und Weste, mit einem neuen Laken bedeckt und dann auf einem Handwagen durch Klingerswalde nach Eschenau gefahren. Als sie durch Klingerswalde kamen, fragten die Deutschen, die noch dort waren: ‚Wen habt ihr da?‘ ‚Mein Gott, unser Fox ist da! Ja, da kommen wir morgen alle zum Begräbnis.‘ Anna Kather und Fräulein Schurmann hatten das Grab geschaufelt. Einige seiner alten Sänger trugen ihn zu Grabe. Pfarrer Josef Fox hat ihn begraben und seiner Freude Ausdruck gegeben, daß sie den letzten Wunsch des Pfarrers erfüllt haben. Auf seinem Grabe wurde ein Kreuz errichtet, das die Inschrift trägt: ‚Pfarrer i. R. Peter Fox, Guttstadt, früher Pfarrer von Glottau und Eschenau.‘“

Erzpriester Hoppe in Schönwiese bei Guttstadt weiß noch zu berichten, daß die Russen ihn bei dem Einsperren mißhandelt und seiner Oberkleider beraubt haben. Sie glaubten ihm anfangs nicht, daß er blind war.

Pfarrer Fox hatte einen klugen, gesunden Menschenverstand und scharfe Beobachtungsgabe. Er konnte Menschen witzig und treffend charakterisieren. Sein Witz war manchmal derb. In seinen Führungen durch den Kalvarienberg z. B. erläuterte er: „Hier auf der Treppe wusch mein Vorgänger hin (Pfarrer Hohmann). Der Fettfleck ist noch zu sehen.“ (Pfarrer Hohmann wog seine zweieinhalb Zentner.) Mit Pfarrer i. R. Groß, der eine Zeitlang im benachbarten Queetz wohnte, verband ihn eine nähere Freundschaft. Sie ging manchmal in die Brüche, leimte sich aber bald wieder zusammen.